

Die Schwebebahn hat Wuppertal weltberühmt gemacht. Als diese vor 115 Jahren ihren Betrieb aufnahm, war sie aber in den Gemeinden der späteren Stadt Wuppertal keineswegs unumstritten. Immerhin fährt beziehungsweise schwebt die Bahn an manchen Wohn- und Schlafzimmerfenstern nur wenige Meter entfernt vorbei. Und das schätzten in den eher pruden Zeiten des beginnenden 20. Jahrhunderts längst nicht alle Menschen im Tal. Außerdem führen zumindest die Wagen der ersten Generation, von denen der Kaiserwagen als einziges Exemplar noch erhalten ist, nicht eben lautlos durch das Tal, sondern verursachten ganz schön viel Lärm.

Das zumindest kann man von jenem Verkehrsmittel nicht behaupten, über das in Wuppertal in diesen Tagen vermutlich ähnlich heftig diskutiert wird wie weiland über die Schwebebahn: Seit gut zwei Jahren erhitzt ein Seilbahn-Projekt die Gemüter. Dieses soll den Bereich Döppersberg, also Elberfeld, mit dem Campus der Universität und dem Schulzentrum auf dem Hahnerberg verbinden. Einige favorisieren sogar noch eine Verlängerung bis nach Cronenberg.

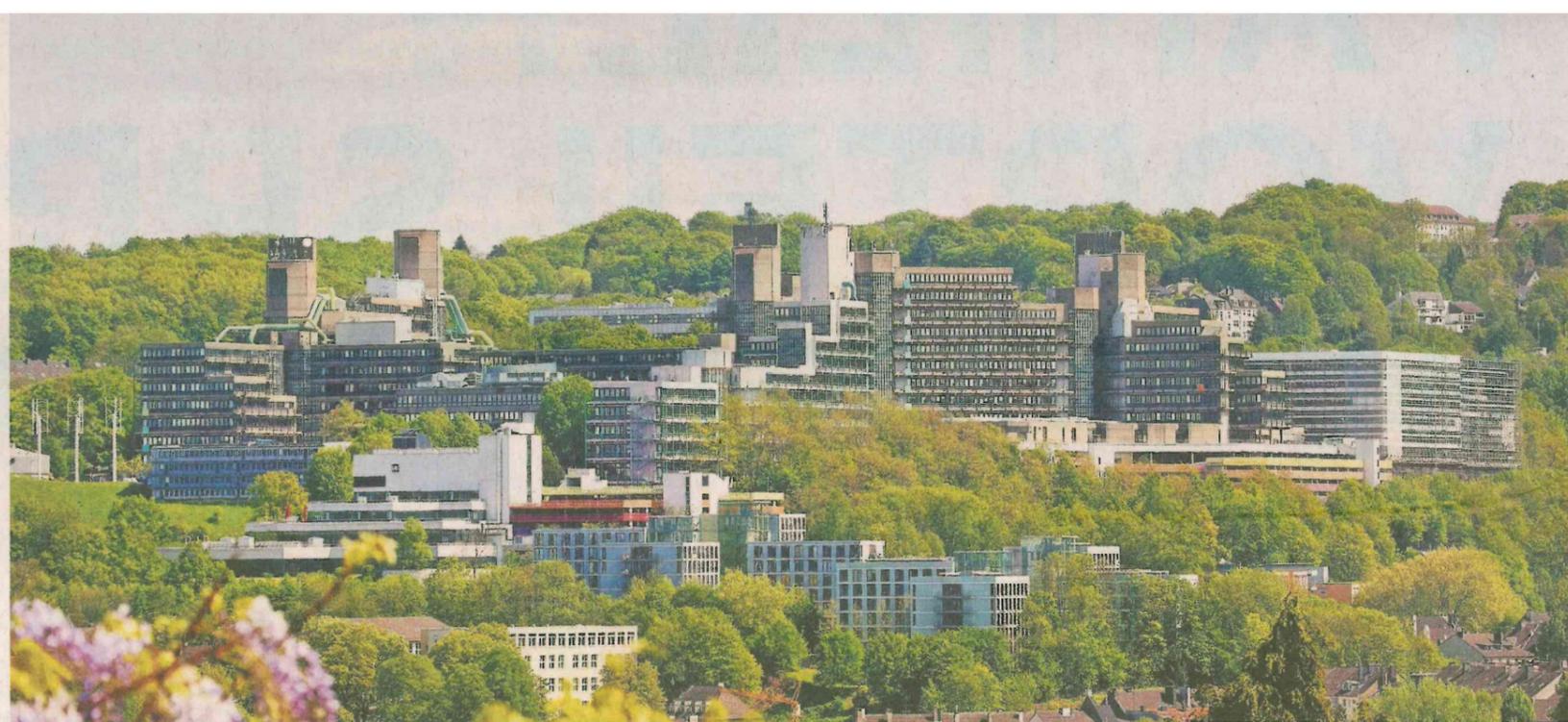
Ins Spiel gebracht worden war das Projekt von den Wuppertaler Stadtwerken und dem Verein Pro Bahn. Ihr Hauptargument: Die bestehende Busverbindung auf den Berg zu Uni und zu den Schulen sei völlig überlastet, wenn morgens tausende von Studenten (20 000 sind am Griffenberg eingeschrieben) und rund 2000 Schüler auf die Südhöhen streben. Eine Kabinenbahn, so die Befürworter, könnte nicht

nur die Verkehrssituation in der Stadt entlasten, sondern auch helfen, die Belastung der Luft zu mildern. Und die Seilbahn könnte – ähnlich wie heute die Schwebebahn – zu einer weiteren Touristenattraktion der Stadt werden.

#### Eingriffe in die Privatsphäre befürchtet

Doch ähnlich wie bei der Schwebebahn vor mehr als hundert Jahren meldeten sich auch bei dem Seilbahn-Projekt alsbald die Bedenkenträger – und zwar mit ganz ähnlichen Argumenten wie damals die Schwebebahn-Gegner. Im Juni vergangenen Jahres gründete sich die Bürgerinitiative „Seilbahnfreies Wuppertal“. Deren Mitglieder befürchten, durch eine über ihre Häuser schwebende Seilbahn massive Eingriffe in ihre Privatsphäre. Immerhin soll diese zur Hauptverkehrszeit alle 16 Sekunden berg- beziehungsweise talwärts fahren – und dabei den (nicht gewollten) freien Blick in ihre häusliche Sphäre gewähren. Das werde das Leben und Wohnen in der Südstadt enorm beeinträchtigen, so das Argument. Die Hausbesitzer in der Südstadt treibt zudem die Sorge um, dass der Wert ihrer Immobilien durch die stetig über ihren Häusern schwebenden Gondeln gemindert werden könnte. Sogar zu Enteignungen im Zuge des Baus könnte es kommen, wird befürchtet.

Im Februar hat die Initiative gegen den Seilbahnbau über eine von ihr eigens gegründete Gesellschaft bürgerlichen Rechts zur Seilbahn Wuppertal ein in von ihr in Auftrag gegebenes Rechtsgutachten vorgestellt. Darin wird den Stadtwerken vorgeworfen, keine hinreichende Begründung für



Die umstrittene Seilbahn soll den Campus der Uni und den Hahnerberg mit dem Döppersberg beziehungsweise Elberfeld verbinden.

Foto: Stadt

den Bau vorgelegt zu haben, der derart gravierende Folgen für die Anwohner rechtfertigt. Kurz, der Bau sei juristisch nicht haltbar.

Dagegen führt ein Sprecher des Vereins Pro Bahn Bergisches Land, der sich für die Seilbahn einsetzt, an, dass die Trasse in weiten Teilen vor allem über öffentlichen Grund und zumindest im unteren Abschnitt über nur wenige Mehrfamilienhäuser führen werde. Von diesen werde die Seilbahn so gut wie gar nicht wahrgenommen. Umgekehrt könne aus der Seilbahn auch gar nicht in diese Wohnungen geschaut werden. Und auch die Sorgen der Hauseigentümer in der oberen Südstadt seien teilweise unbegründet: So interessant

seien Blicke in Nachbars Garten nämlich gar nicht. Beispiel Nordbahntrasse: Auch von dieser ergäben sich an manchen Stellen direkte Einblicke in darunter liegende Hinterhöfe und Gärten – aber das interessiere so gut wie niemanden.

Auch sonst sind die Meinungen geteilt: Während die Kreisgruppe Wuppertal des Bundes für Natur und Umwelt (BUND) die Fällung zahlreicher alter Bäume befürchtet, die für die Stadtluft unverzichtbar und durch Ersatzpflanzungen nicht kompensierbar seien, sieht der Vorstand des Vereins Neue Ufer das Projekt positiv: Die Seilbahn stelle für Wuppertal eine überraschende Variante der zukunftsträchtigen E-Mobilität dar, hieß es im April in

einer Mitteilung des Vereins, in dem sich Wuppertaler Bürger, unterstützt von Unternehmen und Initiativen der Stadt, im Frühjahr 2014 zusammengesetzt haben. Ziel ist es, die Wupper wieder in die Stadt zurück zu holen, ihre Wasserqualität weiter zu verbessern und durch Renaturierung neue Zugänge zum Fluss zu schaffen. Im März hat der Rat der Stadt die Verwaltung beauftragt, die Realisierbarkeit einer Seilbahn in Wuppertal vom Döppersberg bis zum Schulzentrum Süd zu prüfen. Vor allem sollen die Fragen der rechtlichen Zulässigkeit sowie der Finanzierung im Fokus stehen.

Zuletzt wurde nun eine Bürgerbeteiligung gestartet. In

dieser wurden durch das Zufallsprinzip ermittelte Bürger gebeten, ihre Meinung zum Seilbahnprojekt mitzuteilen. Dieses Verfahren einer Bürgerbeteiligung hat man übrigens zum ersten Mal in Wuppertal praktiziert. 50 ausgewählte Bürger wurden in vier aufeinanderfolgenden Tagen mit vielerlei Informationen in den Meinungsbildungsprozess eingebunden. Die Bürgergutachter erhielten eine umfassende Übersicht über alle Aspekte des Seilbahnprojektes, über die Finanzierung, die Themen Umwelt, Technik, Trasse, die Folgen für das Buslinienangebot wie auch die Betroffenheit der Anwohner. Auch die Sichtweisen der Gegner und Befürworter wurden ihnen von Vertre-

tern der Bürgerinitiativen vorgestellt.

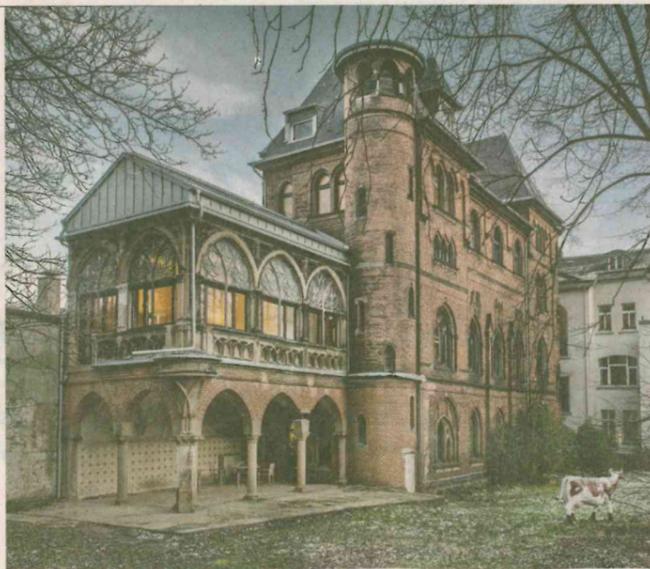
Anfang der Woche haben die ausgewählten Bürger ihr Gutachten abgegeben und sich mehrheitlich für das Seilbahn-Projekt ausgesprochen – allerdings ergänzt um einige Anregungen und Verbesserungsvorschläge.

Ihr Votum wird nun von dem begleitenden Büro in Abstimmung mit den Teilnehmern ausformuliert. Am 4. November soll das Bürgergutachten an Oberbürgermeister Andreas Mucke übergeben werden. Anhand des Gutachtens, als eines von dreien, will der Stadtrat dann in seiner Dezember-Sitzung darüber entscheiden, ob ein Planfeststellungsverfahren eingeleitet wird.

RSW

RUNKEL SCHNEIDER WEBER  
RECHTSANWÄLTE

www.rsw-anwaelte.de



In Koblenz verbindet eine Seilbahn das Konrad-Adenauer-Ufer mit der Festung Ehrenbreitstein. Viele Wuppertaler wünschen sich eine solche Verbindung für ihre Stadt.

Foto: Archiv